

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

**Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.**

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

**Inserate**, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 59.

Sonnabend, den 24. Juli 1897.

7. Jahrgang.

### Deutsches und Sächsisches.

Die Hundstage haben begonnen (23. Juli) und dauern bis zum 23. August.  
Die in diesem Jahre zur Ableistung der aktiven Militär-Dienstzeit (10 Wochen) einzustellenden Volksschullehrer haben am 31. Juli einzutreffen; es werden besondere Volksschullehrer-Kompagnien beim 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 und 11. Infanterie-Regiment Nr. 139 formiert. Die Einziehung der Lehrer zur Dienstzeit von einem Jahre tritt 1900 in Kraft, doch ist es jedem Einzelnen freigestellt, schon jetzt seiner Dienstpflicht in dieser Dauer zu genügen.

**Pulsnik.** Am Sonntag dinierte Se. Majestät Prinz Albert mit dem Offizierskorps des 13. Jägerbataillon, das gegenwärtig an den Schießübungen in Königbrück teilnimmt, im Hotel grauer Wolf hier selbst. — Aus Anlaß seines 50 Jahre langen Besuches unseres Krammarktes wurden dem Marktferanten Aug. Wendler aus Baugen am letzten Dienstag durch die Stadt mannigfache Ehrungen entgegengebracht.

Ueber das Plauenische Turnfest sei heute des Weiteren berichtet: Unter strömendem Regen wurden am Sonntag morgens als erste Arbeit die Eisenstabübungen des Müglitzthal- und Meißner Hochlandganges vorgenommen. An den allgemeinen Freiübungen, die nachmittags im Beisein Sr. Majestät des Königs ausgeführt wurden, nahmen ca. 6000 Turner teil. Am Montag wurde schon frühzeitig zu ernster, schwerer Arbeit angetreten und bis zum Mittag das Gau- und Einzelturnen zu Ende geführt. Der Nachmittag brachte hierauf Wettrennen, Kürturnen und Wettlaufen auf glatter Fläche, sowie auf der Hindernisbahn. — Im Gauwettturnen errang der Dresdner Gau den 1. Preis, den 2. Preis der Mittelgebirgs-Gau, den 3. Preis der Müglitzthalgau, den 4. Preis der Freiberg-Gau, den 5. Preis der Leipziger Gau, den 6. Preis die Turngemeinde

zeitiger zum Stillstand zu bringen, dabei aber leider eine innerliche Ausdehnung erlitt.

An Blutvergiftung starb in Leppersdorf bei Radeberg eine Arbeiterfrau, die mit einer Wunde am Finger die häusliche Wascharbeit verrichtete. Dabei kam beim Bläuen der Wäsche etwas Farbstoff in die Wunde, wodurch die Blutvergiftung entstand.

„Pakt auf, jetzt wird gleich etwas passieren!“ so rief am Dienstag mittags in Meissen auf der Elbbrücke ein unbekannter Mann, der sich auf die Brüstung schwang und dann in den Strom sprang, in dessen Fluten er bald unterging.

Eine ebenso praktische wie eigenartige Verwendung findet seit einigen Tagen das Fahrrad bei einigen Feuerwehren der Umgebung Dresdens (Lößtau, Cotta etc.) insofern, als bei Feuerlärm oder zu Übungszwecken radfahrende Hornisten die Straßen der Orte durchheilen und somit die Aktionsfähigkeit der betreffenden Wehr bedeutend erhöhen. Einzelne Wehrleute mittels Rad nach der Brandstelle zu entsenden, ist bereits seit Jahren üblich.

Die Verhaftung der in Cotta bei Dresden wohnenden Mutter des Lehrlings Anke, der seiner Zeit in Meissen seinen Meister bestohlen und sodann einen Mordanschlag auf seinen Mitlehrling unternahm, erfolgte am Sonntag durch die Land-Gendarmerie. Es soll gegen die Mutter des bekanntlich von eigener Hand gestorbenen jugendlichen Mörders der dringende Verdacht wissenschaftlicher Hehlerei vorliegen. Das Nähere dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Schon seit längerer Zeit lebten die in einem Hause in Gärtzig bei Döbeln zusammen wohnenden Familien Träger und Barthel in Unfrieden. Am Montag früh entstand zwischen dem 31jährigen Maurer Barthel und der Ehefrau des Zimmermanns Träger wieder ein Streit, bei dem die Ehefrau auf

aus Dresden. Derselbe war infolge etner längere Zeit zurückliegenden Strafanzeige wegen Untreue vor den Richter nach Moabit zur verantwortlichen Vernehmung geladen worden. Das Ergebnis war seine Verhaftung.

Am Sonnabend und Sonntag hat in Leipzig das VI. Bundesfest des Sächsischen Radfahrerbundes stattgefunden. Am Sonnabend wurden zunächst Sitzungen des Bundes-Vorstandes und des Sport-Ausschusses abgehalten, während am Sonntag früh die Vorläufe für das internationale Rennen begannen. Nachdem folgte ein glänzender Preiskorso und unmittelbar anschließend an das dann abgehaltene Mittagessen das den Mittelpunkt der Veranstaltungen bildende internationale Radwettfahren, wobei die Meisterschaft des Sächsischen Radfahrerbundes Heinrich Nierisch-Dresden erwarb.

Verfchwunden sind während einer der letzten Nächte aus dem Zoologischen Garten zu Leipzig zwei Frauen von der dort gegenwärtig sich aufhaltenden Samoanertruppe. Man vermutet, daß sie mit einem Liebhaber durchgebrannt sind.

Der Mörder Johann Wittner aus Johndorf in Böhmen, welcher am 12. April d. J. die 13 Jahre alte Emma Schmidt aus Blumberg auf die gräßlichste Art tötete und verstümmelte, befindet sich, wie aus Baugen mitgeteilt wird, bereits seit dem 24. Mai in der Untersuchungs-Station des Zuchthauses zu Waldheim. Wittner wird jetzt fortgesetzt beobachtet und auf seinen Gesundheitszustand untersucht.

In der Wohnung seiner Braut erschoss sich in Lausitz der 24 Jahre alte Zuschneider J., welcher in Leipzig in Stellung und aus Mühlhausen in Thür. gebürtig ist. Die mittelst eines kleinen Taschenrevolvers vollbrachte That, welche aus Liebesgram geschehen sein soll, denn die beabsichtigte Heirat sollte nicht zu Stande kommen, hat den jungen Mann, welcher sich in die rechte Schläfengegend so schoß, daß die Kugel zur oberen Schädeldecke wieder herauskam, hoffnungslos

schweizers in Lauterbach. — Etsa Anna, T. d. P. R. Köhler, C. und Maschinenheizers in B. — Johanne Luise Hildegard, T. d. Dr. med. A. W. P. Saling in B. Betraut: Hermann Curt Fritsche, Arbeiter in Baugen, mit Auguste Flora Grundmann in B. Beerdigt: F. Johanne Christiane verw. Bezold geb. Boden in S., 77 J. 9. M. 14 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Friedrich Martin, S. d. Fleischermeisters Eduard Heinrich Droth, Nr. 331 b. — Totgeb. S. d. Fabrikarbeiters Gustav Adolf Pantzsch Nr. 76.

### Bericht

über die Gemeinderats-Sitzung zu Bretinig am 16. Juli.

Anwesend 14 Mitglieder. Den Vorsitz führte der Herr Gemeindevorstand.

1. Ein Besuch der Mühlenbesitzerin Frau Henriette Schöne wird insofern berücksichtigt, daß der Hausbes. Wolf im Falle eines Wehrbaues vom Gemeinderat angewiesen wird, die Einzäunung des betr. Platzes einseitig zu entfernen.

2. Der Gemeinderat scheidet vorläufig von einer Anschaffung eines Beckapparates ab, welcher von der fgl. Amtshauptmannschaft empfohlen wurde.

3. Es soll die Ausbesserung des Fiebigweges in einer Strecke von 200 m vorgenommen werden.

4. Der Beschluß vom 29. Jan. d. J., die Ueberweisung von 50 Mk. aus der Kirchhofkassette zum Kirchenbaufonds betr. wird aufgehoben.

5. Wegen gleichmäßiger Verteilung der 2 Trichinenschaubezirke im hies. Orte wird eine Kommission gewählt, die auf Grund der Bücher der 2 Trichinenschauer die Einteilung vorzunehmen hat.

6. Es gelangt zur Kenntnis, daß unser Ort während der diesjährigen Herbstübungen vom 24. bis 25. Aug. voraussichtlich mit 3 Offiz., 111 Unteroffizieren und Mannschaften von der 5. Eskadron des 1. Husarenreg. Nr. 18 belegt werde.

7. Ebenso wird mitgeteilt, daß von der landständ. Kanzlei zu Baugen Lt. Lieserstein 326 Mk. 37 Pfg. zur hies. Armenkasse abgeführt worden sind.

8. Die Satzungen des hies. Kirchenbaufonds werden mit Ausnahme einiger Punkte, die Wahlen betr., genehmigt.

9. Eine Sammlung für den Abgebrannten Aug. Mager in Dhorn im hies. Orte findet an Genehmigung.

10. Für die hies. Volks- und Schulbibliothek bewilligt man als Beihilfe für das laufende Jahr 25 Mk. aus der Gemeindefasse.

11. Die Geschäftszeit im Handelsgewerbe ist vorbehaltlich der Genehmigung der Amtshauptmannschaft, wie in Großröhrsdorf geführt werden.

12. Auf Grund der Bierrevision sollen alle diejenigen bestraft werden, bei welchen Räten oder mit ungültigen Marken vorgefunden worden sind.

Diejenigen 20 Mann der hiesigen freiwilligen Wehr, welche 20 Jahre derselben angehört haben, sollen das vom Landesauschusse gefertigte Diplom und zwar eingerahmt, letzteres über Gemeinde, erhalten.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die vom Herzog Karl Theodor am Dienstag vorgenommene Untersuchung des Auges des Kaisers hat festgestellt, daß das Sehvermögen in keiner Weise gestört ist und der Kaiser sich nur noch einige Zeit Schonung auferlegen muß. Der Monarch setzt jetzt seine Nordlandreise fort.

\* Von den vier Tagen, die Kaiser Wilhelm in Peterhof zubringen wird, werden die beiden letzten ausschließlich durch die Manöver in Anspruch genommen. Dem „Gamb. Korr.“ zufolge verläuft, Fürst Hohenlohe werde sich bei dem Beginn der militärischen Veranstaltungen auf seine Befehle in Vorki begeben, um dann erst wieder nach Berlin zurückzukehren, während Herr v. Bülow sofort die Rückreise antritt, um an Stelle des Unterstaatssekretärs v. Notenhahn die provisorische Leitung des Auswärtigen Amtes zu übernehmen.

\* Zwei Fregatten werden vom Oktober ab endlich wieder nach mehreren Jahren die deutsche Flagge in den südostamerikanischen Häfen vorübergehend zeigen.

\* Der neue Gesandte Chiles am Berliner Hof, Herr Ramon Soubercaffour, der demnächst in Berlin eintreffen wird, hat Vollmachten erhalten, die Verhandlungen mit einem deutschen Syndikat zum Abschluss zu bringen, die zum Zweck haben, einen stärkeren und ausereifenen Teil der deutschen Auswanderer nach Chile, insbesondere nach der Provinz Valdivia zu lenken. Angesichts der stets zunehmenden Klagen, die seit Jahren aus den neuen Kolonien im südlichen Chile zu uns dringen, dürfte stark bezweifelt werden, ob der erwähnte Zweck erreicht wird.

\* In militärischen Kreisen spricht man von besonders zahlreichen Verabschiedungen von Stabsoffizieren, die in aller nächster Zeit eintreten und ein größeres Avancement der unteren Chargen zur Folge haben werden. Namentlich haben viele ältere Regimentskommandeure, darunter auch solche, welche anscheinend noch eine große Zukunft hatten und dicht vor der Brigade standen, den blauen Brief erhalten und infolgedessen nach Einreichung ihres Abschiedsgelübes einen Urlaub angetreten.

\* Die Dispositionen für die Besetzung der vakanten Oberpräsidien sollen neuerdings geändert worden sein. Während es früher hieß, Herr v. Köller werde das Oberpräsidium von Schleswig erhalten, erfährt die „Staatsbz.“, voraussichtlich werde der Oberpräsident Magdeburg von Kassel nach Schleswig gehen und v. Köller der Nachfolger Magdeburgs in Kassel werden. — Herr v. Bennigsen wird sich ganz und gar aus dem politischen Leben zurückziehen. Sein Organ, der „Sannoverische Kurier“, bekräftigt, daß Herr v. Bennigsen bereits vor mehreren Wochen sein Abschiedsgelübe für den 1. Januar eingereicht hat. Das Reichstagsmandat wird er für die Winteression behalten, jedoch wird er keine neue Kandidatur annehmen.

\* Nachdem von der Firma Friedrich Krupp eine Statistik über die Bedeutung der Gewerbetriebe veranstaltet worden ist, werden die gleichen Erhebungen für sämtliche Werke der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller auf die Jahre 1893 bis 1896 in die Wege geleitet und dabei das Kruppische Schema zu Grunde gelegt werden.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Der Gemeindefreie in Böhmen wächst noch fortwährend. Wiener Zeitungsmeldungen zufolge beschloffen 45 Gemeinden des Bezirks Mies und der Gemeinbeauschuß von Bernau bei Goreslau die Geschäfte in dem ihnen übertragenen Wirkungskreise einzustellen.

### Frankreich.

\* In Sachen des Panama-Untersuchungsausschusses, dessen Mitglieder am Donnerstag zur Vernehmung des Cornelius Herz nach England reisen wollten, liegen folgende beiden Wolffischen Depeschen vor: Cornelius Herz hat an die Panama-Kommission ein Schreiben gerichtet, in dem

er erklärt, er könne dieselbe erst am 12. August empfangen, müsse aber vorher die schriftliche offizielle Bestätigung haben, daß die Kommission sich ehrenwörtlich verpflichte, volles Licht in die Panama-Affäre zu bringen. Die Blätter melden, daß Cornelius Herz von der französischen Regierung einen Schadenersatz von 5 Millionen Frank verlangt für die Unbill, welche ihm durch den gegen ihn angefügten Exzessionsprozeß und durch die Streichung aus den Listen der Ehrenlegion zugefügt worden sei. Der hierauf bezügliche, in drohendem Tone gehaltene Brief sei direkt an den Präsidenten Faure gerichtet gewesen, der denselben dem Justizminister übergeben habe.

\* Der Brief, den Cornelius Herz an die Panama-Kommission gerichtet hat und in welchem er neue Bedingungen stellt, unter denen er die Kommission empfangen will, hat in den Wandelgängen des Palais Bourbon große Aufregung hervorgerufen. Der Brief bedeutet für die Kommission einen unangenehmen Zwischenfall, da bereits mehrere Mitglieder derselben mit dem Präsidenten Ball an der Spitze nach London abgereist waren; auch hatte die Quästor der Kammer schon in einem Hotel in London 26 Zimmer bestellt. Unter den Deputierten, die der Kommission nicht angehören, herrscht allgemeine Heiterkeit. Die Panama-Kommission hat beschlossen, die Reise nach Bournemouth aufzugeben, da der Brief von Cornelius Herz beweise, daß Herz sich der Erfüllung seines Versprechens zu entziehen suche und seine Aussagen von einer Bedingung abhängig mache, die unmöglich erfüllt werden können.

\* „Gclair“ schreibt, die orientalischen Ereignisse hätten das französisch-russische Bündnis auf die Probe gestellt. Die Gegner beider Länder hätten gehofft, daß die Uneinigkeit, die sie während des Krieges und der Friedensverhandlungen hervorgerufen hatten, das Einvernehmen zwischen Frankreich und Rußland, wenn nicht zerstören, so doch in bedeutendem Maße lockern würde. Dank der Vorkämpfer und der Mäßigung, die man in Petersburg und in Paris gezeigt habe, seien diese Hoffnungen getäuscht worden. Die russischen Blätter stellten mit Genugthuung fest, daß die öffentliche Meinung in ihrem Lande wie in Frankreich dem Einvernehmen günstig ist.

\* Am Ministerrat teilte der Kolonialminister Lebon mit, daß eine Kavallerieabteilung, welche von Timbuktu aufgebrochen war, um Räuberbanden zu verfolgen, eine Schlappe erlitten habe. Die Truppe habe zwei europäische Offiziere und zwei Unteroffiziere sowie 29 eingeborene Spanier verloren.

### Italien.

\* Zur Afrikapolitik Italiens bezeichnet das Regierungsorgan „Opinione“ alle Gerüchte über beabsichtigte Truppenbewegungen nach Afrika als unbegründet und versichert, das gesamte Kabinett sei im Gegenteil einmütig entschlossen, der von der Kammer angenommenen Tagesordnung betr. eine Politik vollkommener Sammlung nachzukommen, und sei im Begriffe, die auf Erreichung dieses Zieles gerichteten Maßnahmen zu treffen.

\* Nachdem als erwiesen betrachtet wird, daß die Veröffentlichungen des Prinzen Henri von Orleans über die kriegsgefangenen italienischen Offiziere in Abessinien verleumderisch seien, hat der Graf von Turin Genugthuung von dem Prinzen Henri von Orleans verlangt. Das Telegramm fügt hinzu, der Graf von Turin werde in dieser Angelegenheit niemand den Vorrang überlassen. — Der Graf von Turin ist der Nefee des Königs von Italien. Sein älterer Bruder ist mit der Schwester des Herzogs Philipp von Orleans, des französischen Kronpräsidenten, verheiratet.

### Spanien.

\* Die Unruhen in Spanien werden immer bedenklicher. In Maureta sind am Sonntag Unruhen unter den Arbeitern ausgebrochen. Der Präfect von Barcelona sowie Gendarmen sind dort eingetroffen. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in Montornes waren Unruhen ausgebrochen, die Gendarmen hat dort aber die Ordnung wiederhergestellt. Bei Unruhen in Sabadell wurde eine Person verwundet.

### Balkanstaaten.

\* Unter der Hinzögerung des Friedensschlusses leidet Griechenland ganz besonders. Ein königliches Dekret ordnet die Entlassung von 8000 Mann neuer Rekruten an, damit ebenso viel Ältere, die den Feldzug „mitgelassen“ haben, entlassen werden können. Eine Entlassung der Eingezogenen überhaupt erscheint den Griechen nicht ratsam, weil sie fürchten, daß die Türken zum Schluß noch einen Vorstoß versuchen werden, wenn die Großmächte wirklichen Zwang gegen die Pforte anwenden.

\* Tewfik Pascha hat den Botenoffizieren neue Vorschläge gemacht: In Thessalien sollen einige Striche abgetreten und die von Griechenland zu zahlende Kriegsentgeltung soll auf 4 1/2 Mill. Pfund festgelegt werden. Ferner fordert die Pforte die Aufhebung der Kapitulationen (des eigenen Gerichtsstandes der in der Türkei lebenden Griechen).

### Amerika.

\* In der offiziellen Presse Amerikas heißt es, Japan werde wahrscheinlich den Vorschlag Hawaiis annehmen, die Streitfrage bezüglich der japanischen Einwanderung in Hawaii einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu überweisen.

### Asien.

\* Ueber die Lage in Persien entnehmen die Berl. N. Nachr. einem Privatbrief folgendes: Die politische Lage Persiens ist geradezu trostlos. Der Schah hat den Erwartungen, die man auf ihn setzte, nicht im geringsten entsprochen. Es ist noch bei weitem schlechter geworden als unter Kasr-ebs-din, so unmöglich dies auch schien. Die Regierung ist machtlos und unfähig, die Kasfen leer, es herrscht eine latente Anarchie, die nur bei dem friedlichen Charakter des Volkes nicht zum gewaltsamen Ausbruch kommt. Die Verarmung des Landes macht rasche Fortschritte, mit einem Wort, die Zustände sind für den Einnarrich der Russen reif. Dabei ist der Schah so krank, daß er seinen Regierungspflichten gar nicht nachkommen kann. Er leidet an Gicht, Nieren und Blase. Seine Reise in ein europäisches Bad ist durch Hofintrigen vereitelt worden. Eine lange Regierung wird ihm wohl nicht beschieden sein.

### Ueber die Andreesche Nordpolfahrt

Schreibt das Berl. Tagbl.: Ueber die wissenschaftlichen Resultate, die von der Ballonfahrt bestmöglich zu erwarten sind, ist die gelehrte Welt uneins. Wir glauben, die Art des Interesses, das sich an die Fahrt heftet, nicht zu unterschätzen, wenn wir annehmen, daß es noch mehr der Kühnheit und Unerforschlichkeit des Unternehmens gilt als den Ergebnissen, die Physik und Erdbeschreibung irgend erwarten können. Gelingt es Andree, den Pol zu überfliegen, so wird das ein neuer Triumph des Menschengeistes sein, der ein Hindernis nach dem anderen überwindet, das keine Herrschaft über die Erde einbringt. Nord- und Südpol waren bis jetzt unüberwindbare Barrieren, die sich dem menschlichen Siegeszug über die Erde entgegenstellten. Vielleicht ist, indem wir dieses schreiben, der Nordpol bereits überwunden. Vielleicht kämpft Andree zur Zeit mit Gefahren, deren Art und Ausdehnung wir kaum zu ahnen im Stande sind. Das muß die menschliche Phantasie und das Mitgefühl für die unerschrockenen Luftflieger in ungewöhnlicher Spannung erhalten.

Im verflochtenen Jahre, als man noch in Europa der Nachricht entgegenharrte, ob Andree aufsteigen werde oder nicht, wurde die Welt durch die Indianernachricht überrascht, daß ein Luftballon in dem äußersten Norden Amerikas gesehen worden sei. Bis die Nachricht aus Spitzbergen verifiziert werden konnte, war die Annahme nicht ausgeschlossen, daß es Andrees Ballon gewesen sei, der den amerikanischen Kontinent genommen hätte. Denn was die Entfernung allein anbelangt, so hat eine Ballonfahrt von Spitzbergen nach dem amerikanischen Norden nichts Besonderes. Die Luftschiffahrt wurde eine Person verwundet.

Andreeschen Ballon bleibt nur die eine Chance, auch diesen Zwischenraum hauptsächlich nehmen zu können. Auch im günstigen Fall wird der Ballon voraussichtlich in unwirtlichen Gebieten landen. Daß aber diese überwunden werden können, dafür haben wir noch jüngst das Zeugnis von Hansen in seinem Zug durch Nacht und Eis erhalten. Eine Schätzung der Zeit, bis wir Nachrichten erwarten können, ist unter den waltenden Umständen ausgeschlossen, die Nachricht kann überraschend schnell, sie kann erst nach Monaten, sie kann im hoffentlich ausgeschlossenen Fall eines Unglücks vielleicht niemals kommen.

### Von Nah und Fern.

**Mez.** Hauptmann D'Daine, dessen Name als früherer militärischer Erzieher des Kaisers bekannt ist, ist aus der Irrenanstalt zu Saargemünd, wo er sich zur Beobachtung seines Geisteszustandes befand, in das hiesige Bezirksgefängnis eingeliefert worden, wo die Untersuchung wider ihn wegen Exzession weitergeführt werden wird.

**Bielefeld.** Der hiesige städtische Verkehrs- und Beleuchtungs-Ausschuß hat die Anlage einer elektrischen Zentrale sowie einer Straßenbahn beschlossen, welche auch einige größere Vororte mit Bielefeld verbinden wird. Es dürfte wenige Städte im Deutschen Reich geben, die 50 000 Einwohner und einen ähnlich großen Verkehr haben wie Bielefeld und die trotzdem bislang ohne Pferdebahn, ja sogar ohne Droschken auskommen konnten.

**Harzburg.** Zahlreiche Berliner Buchmacher sind hier am Sonntag bei dem Hindernisrennen verhaftet worden.

**Elberfeld.** Um die lange angestrengte Arbeitszeit der Angestellten zu verkürzen, haben etwa 60 Inhaber größerer Ladengeschäfte in Elberfeld beschlossen, von Montag, 2. August, ab an den ersten fünf Wochentagen einen einheitlichen Lebensschluß durchzuführen. Demzufolge werden Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstags abends um 9 Uhr und Freitags abends um 10 Uhr die Geschäftsläden geschlossen werden. Für Samstag ist die Beendigung der Verkaufszeit jedem freigelassen.

In dem Fall Bietzen soll insofern eine „überraschende Wendung“ eingetreten sein, als „von sehr hoher Stelle aus“ erneute Nachforschungen angeordnet worden seien, sodas man jetzt mit der Möglichkeit rechnen könne, daß in diese unglückliche Angelegenheit doch einmal Licht kommt.

**Genthin.** Zur Förderung der Krebszucht in den märkischen Gewässern hat der Regierungspräsident in Potsdam den Fang von Eier und Junge tragenden Krebsweibchen der Havel, der mit ihr in Verbindung stehenden Seen und einer Anzahl Sandseen in einer Verordnung mit Strafe bedroht.

**Apolda.** In einer scharfen Verordnung, deren Berechtigung freilich niemand leugnen wird, nimmt der hiesige Gemeindevorstand gegen das unheimlich schnelle Nachfahren in den Straßen Stellung. Es heißt darin: „Ich bemerke hierzu, daß dem gekennzeichneten rücksichtslosen Verhalten der Radfahrer in gleich rücksichtsloser Weise begegnet werden wird. Die Polizeibeamten sind zu diesem Zweck angewiesen worden, die Beachtung der gegebenen Bestimmungen nötigenfalls mit Gewalt zu erzwingen. Sollte auch dadurch dem Unwesen nicht gesteuert werden können, so wird Zuwiderhandelnden das Befahren der Straßen und Plätze der Stadt mit Fahrrädern aus Verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen überhaupt verboten werden.“

**Wiesbaden.** Bei einem Ausflug nach Wambach stürzte am Sonntag ein 19-jähriger Radfahrer auf abschüssigem Wege berart mit dem Kopf gegen eine Telegraphenstange, daß durch Zerschmetterung der Hirnhäute sofort der Tod eintrat.

**Wien.** Hier eingetroffenen Privatnachrichten zufolge hat die Hitze in Dalmatien in den letzten Tagen derart zugenommen, daß mehrere Menschen und viele Haustiere am Hitzschlag zu Grunde gingen. Auf dem Hochland von Dalmatien während eines Manövers fünf Soldaten an Sonnenhitz.

## Ihr Geheimnis.

Roman a. d. Englischen d. Lady G. Robertson.

(Fortsetzung.)

„Ich kann nur wiederholen, Leonie, daß ich Sie mit allen Ihren Fehlern liebe. Aber Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet: Können Sie mich so lieb haben, um ganz mein Eigen zu werden?“ fragte Gordon.

Das war eine Frage, die sie oft im Traum gehört hatte.

„Wollen Sie mein geliebtes Weib werden, Leonie? An meinem Herzen sollen Sie sicher sein, ich will Sie in allen Stürmen des Lebens schützen und bewahren. Sagen Sie mir, ob ich Ihnen darf.“

Die Leidenschaft seiner Worte hatte sie bezaubert, er ergriff ihre kleinen weißen Hände und bockte sie mit Küßen, und sie entzog sie ihm nicht. Dann zog er sie an sich, drückte einen Kuß auf ihre Lippen und flüsterte liebeglühende Worte, die sie nie vergaß.

„Sagen Sie mir nur ein Wort, Leonie,“ bat er, „sagen Sie, daß Sie mich ein wenig lieb haben.“

„Ja,“ erwiderte sie.

„Wirklich?“ rief er aus.

„Ja, ein ganz klein wenig,“ sagte sie mit einem glücklichen Lächeln.

„Und mit der Zeit werden Sie versuchen mich mehr zu lieben?“

„Glauben Sie, daß mir das so schwer fällt?“

„Nein.“

„Ich hätte sie wieder, aber sie entzog sich ihm, wie sollte ihn nicht merken lassen, wie sie erwidert wurde.“

„Ich kann mich nicht mit zweierlei beschäftigen,“ begann sie, „jetzt sind meine Gedanken ganz aus. Ich werde noch einmal, wenn er vorüber ist, Ihnen Antwort geben.“

Er sah sie strahlend an.

„Er aus,“ ich werde Sie noch erringen. Wenn ich nicht würde ich —“

„Was würden Sie nicht für mich tun?“

„Nicht mehr.“

„So?“

„Wäre ich nicht in fremden Händen?“

„Hörte.“

„Denn?“

„Hörte.“

**Paris.** Großes Aufsehen erregt die Verhaftung eines Advokaten, zweier Gerichtsbeamten und eines Geschäftsagenten, die beschuldigt sind, Geldverpressungen an Personen verübt zu haben, gegen die eine gerichtliche Untersuchung schwebte. Sie gingen in folgender Weise vor. Der Geschäftsagent namens Brévoist ließ die betr. Personen in sein Geschäftszimmer kommen. Hier wurden sie an das beständige Verhör vor dem Untersuchungsrichter, wovon Brévoist vor den Gerichtsbeamten Kenntnis erhalten, erinnert und man machte ihnen den Vorschlag, sich durch eine Geldsumme mit einem Advokaten abzufinden, der alsdann die geeigneten Schritte thun werde, damit von einer gerichtlichen Verfolgung Abstand genommen werde. Am diesen Leuten Vertrauen einzufößen, zeigte der Agent einen Brief des Staatsanwalts Alhalin, den er als seinen Freund bezeichnete, vor. Einige Personen witterten jedoch einen Schwindel und erstatteten Anzeige.

Ein aufregender Zwischenfall spielte sich dieser Tage im Justizpalast ab. Eine junge Frau, gegen die ihr Gatte die Scheidungsfrage angestrengt hatte, war mit diesem zu dem gelehrig vorgeschriebenen Verhörsverfahren vor dem Präsidenten des Zivilgerichts erschienen. Als sie ihren Gatten in dem Saale vor dem Kabinett des Richters sah, stürzte sie, um Verzweiflung stehend, ihm zu Füßen, damit er wieder sie halt zurück, ebenso auch im Kabinett des Präsidenten. In höchster Aufregung verließ die junge Frau das letztere und trant hastig ein Gläschen mit Laudanum aus. Da man dies bemerkt hatte und sie zum Gerichtsarzt führen wollte, riß sie sich umgertüm los und lief auf die nahe Seine zu, in die sie sich herabstürzen wollte, woran man sie aber zu verhindern mußte. Ihr Gatte ließ sie nach dem Krankenhause führen, wo sie im verzweifeltsten Zustande danieliegt.

Am Sonntag nachmittag fand hier eine furchtbare Panik im Luxemburg-Garten statt, der voll von Kindern und Damen war. Ein Sträufling, der dort promenirte, blieb plötzlich vor einer Amme stehen, zog einen Revolver hervor und gab auf das Kind drei Schüsse ab, glücklicherweise blieben alle drei nur Streifschüsse. Die Ammen, die Mütter mit ihren Widelkindern ergriffen hierauf entsetzt die Flucht. Der Sträufling schrie, den Revolver schwingend: „Lob dem Sultan!“ Er wurde verhaftet. Der merkwürdige Attentäter heißt Petrowitsch Tumazew und ist Armentier; in seinen Taschen fand man ein Manifest für Griechenland.

**Stockholm.** Englische und russische Dampfer werden nach dem Senisei gehen, um an der Küste Nordfinslands Nachforschungen darüber anzustellen, ob und wo Andrees Ballon dort könnte gelandet sein.

**New York.** Wie glücklich jeder Mensch im Besitz seiner Gesundheit sein kann, wenn er auch nicht die geringste Anlage zum Millionär hat, beweist wieder einmal ein Fall, der augenblicklich nicht geringes Aufsehen verursacht. Mr. Charles Koush, der viele Millionen sein eigen nennt, würde diese freudig hingeben, wenn er dafür sein Augenlicht, das er seit kurzem verloren hat, wiedererlangen könnte. Eine Million Dollar hatte er anfangs demjenigen Arzt ausgesetzt, welchem es gelingen würde, ihn von seiner Blindheit, die infolge von Lähmung des Sehnervs eingetreten ist, zu heilen. Natürlich haben sich viele Ärzte aus allen Weltgegenden gemeldet, doch ist bis jetzt nur wenig Hoffnung vorhanden. Ein junger Arzt aus Georgia, der den Erbfindeten zuletzt untersucht hat, glaubt zwar ziemlich gewiß zu sein, in den Besitz der Besehung, die der verzweifelte Mr. Koush bereits auf zehn Millionen Dollar erhöht hat, zu gelangen. Der unglückliche Millionär verspricht sogar jedem, der ihm das Augenlicht auch nur auf einige Minuten wiedergeben würde, einen Teil seiner ihm jetzt völlig wertlos erscheinenden Millionen.

In dem Gefängnisse von Auburn wurde dieser Tage der Italiener Giuseppe Constantini hingerichtet, der nach einem Streite mit einigen bezechten Genossen einen mehrfachen Mann, der den Streit schlichten wollte, erschlagen hatte. Die Hinrichtung fand auf dem

elektrischen Stuhle statt; zur Anwendung kam ein Strom von 1840 Volt und der Verurteilte mußte fünf elektrische Schläge von je einer Minute aushalten, ehe er zu Leben aufhörte. Man nimmt an, daß die Verfertigung des Kontakts der Elektroden mit dem Beine Constantinis fehlerhaft war; daher das „schlechte Resultat“.

### Geriichtshalle.

**Berlin.** „Hier muß ich hin? Na, denn machen Sie mir wenigstens noch die Thüre zu diese Laube hier offen und denn möcht ich gerne von Ihre angenehme polizeiliche Obhut entböhst wer'n.“ Der Schutzmann, der den Mann vorgeführt hatte, nahm von dessen Bemerkung keine Notiz, sondern übergab den Vorführungsbehehl dem Gerichtsbienner. Gleich darauf erschien der Gerichtshof, das Urteil in der vorher verhandelten Sache wurde verurteilt und dann unterschrieb der Vorsitzende die Quittung über den Empfang des Vorgeführten, der auf der Anklagebank Platz zu nehmen hatte. — Vorj.: Nun, Lehmann, da haben wir Sie ja. Es hat ein bißchen lange gedauert, aber gefunden haben wir Sie doch. Sie haben sechs Wochen Haft abgemacht und Ihre Strafe gerade jetzt verbüßt, da habe ich Sie gleich vorkühren lassen, damit Sie Ihr Konto gleich abmachen können, denn sonst halten Sie sich doch wieder verborgen. — Der Angeklagte schien von dieser Mahregel gar nicht sehr erbaut zu sein. Es war ein Mann in den vierziger Jahren, der trotz der soeben durchgemachten sechsmonatlichen Festszeit einen behäbigen Eindruck machte. „HUMAN ist et nich“, meinte er im verdrossenen Tone. „Wer soll denn bei so'ne Behandlung noch Mann bleiben? Erst schnappe ich Nooch, indem ich uff 'ne kleine Weinadjung infolge die Zentner-Feier rechne un se ziehen mir in un id muß allens stalt machen un denn habe id bet Malör, bet mir eener 'ne Kleinigkeit schenkt un id muß wieder uff sechs Wochen nach die Nummeline (Mummelsburg) un un wird die alle Jesichte aus'n Februar noch uffwärmt, wo id mir mit die Trüfflinge (Stiefel) doch bloß 'n Keenen Fez machen wollte? Wie id sowat finde! — Vorj.: Ja, daß Sie bisweilen etwas spazig sind, wissen wir. Es ist aber besser für Sie, wenn die Geschichte gleich erledigt wird. Sie sehen ja auch noch keineswegs abgefallen aus. — Angell.: Det is bloß ein bißchen Klummer- speck. — Vorj.: Sie sind jetzt des verurteilten Diebstahls beschuldigt und werden wohl eingestehen? — Angell.: Ach so, Herr Gerichtshof, Sie meinen, ob id die Stiefel wirklich stehlen wollte? Nach dieser Hinrichtung bekenne ich mir vollständig unschuldig. Id wollte die Stiefel, die uff die öffentliche Strafe standen, jenseit- machen bloß in Untersuchungshaft nehmen. — Vorj.: Ich sehe schon, mit Ihnen ist nichts anzufangen. Dann tragen Sie also mal den Sachverhalt kurz vor. — Angell.: Det war also an den bewußten Sonntagmorgen in'n Februar. Det war noch sehr frieh, der Dag fing so eben erst an fröhlich zu wer'n. Id wollte nach Charlottenburg, wo id eine Stiefel-Kaufine zu wohnen habe. Als id so durch die Klopstock- straße jehe, krieje id mit eenem Male eenen so merkwürdigen Anblick in't Doge, bet mir meine Füße haß stehen bleiben. Kreuz, Krangel und Krummbröt, dente id, welche Nebenart id mir noch von meine Välderzeit her angewöhnt habe, wat is det? Is det een Mensch? Is det een Tier? Is det een Mann oder eene Frau? Dier is det vielleicht Halb und Halb? Id schreide mir langsam näher. Un da war et een Mann, der entweder aus Dalldorf oder aus 'n Birks Reuz ausjebrochen sind mußte. Derten Sie Ihnen bloß mal an, Herr Gerichtshof, der Mann lief in den kleenen Vorjarten immer in Kreis herum, wo doch sehr hoher Schnee lag. Aber er lief mit die nachstigen Füße die schon ganz rot waren. Seine Mütze hatte er noch nich uff, aber un den Kopp hatte er eey bidet wollenet Duch jebunden und da schwiye er man immer so raus, bet er ordentlich darrte. Mir wurde ordentlich unheimlich zu Mute. Herr meines Lebens, dente id, dem Mann muß woll der Bandwurm zu Kopp jestiegen ind. Kalte Beene und eenen heißen Kopp? Det muß doch frabe umgelehrt find.

Und da jehe id denn mit een Mal, bet er seine Stiefel dicht heit Jitter hinjestellt hat. Die konnte een Stroch doch sehr leicht wegnehmen. Id dachte, et wäre am besten, wenn id die Stiefel nach de Polzelei brächte und Anzeige machte, bet der Mann in Sicherheit jebracht würde. Id ziehe die Stiefel denn noch leise durch die Trassen un jehe damit los. Id bin aber kaum bis an de nächste Straßenecke, da höre id tapp tapp wat hinter mir, un als id mir umkiese, is et mein Schneelaifer. „Her mit de Stiefel, Sie Spitzbube!“ schreit er mir an. „Wat? sage id, Spitzbube? Sie scheinen lange keene Zehnerschütterung jehabt zu haben.“ — Vorj.: Jecht wollen wir der Geschichte nun ein Ende machen. Es war der Mann, der eine Kneippkur anwandte, um sich von einem Kopfleiden zu befreien. Er brachte Sie zur Wache. Aber einen Punkt wollen wir noch erörtern. Warum gaben Sie auf der Wache nicht Ihren richtigen Namen an? — Angell.: Det war een Versehen von den Wachmeister. Erst fragt er den Schneelaifer, wie sein Name is. „Schneider“, sagt er. „Und wie heißen Sie?“ fragt er mir. „Id heeße anders“, sage id. — „So“, meent er, „Anders. Vorname?“ „Wilhelm“, sage id. „Wohnung?“ „Lieberstraße 1.“ — Vorj.: Sie dachten nun wahrscheinlich sofort entlassen zu werden, aber man behielt Sie dort, bis von dem betreffenden Revier der Befehd kam, daß in dem angegebenen Hause kein Mann namens Anders wohne. Dies dient ja nicht zur Anklage, aber wohl zu Ihrer Charakteristik. — Angell.: Mein Charakter is nich deder als andere Leute ihrer. — Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten wegen dieser ungebührlichen Nebenart vor Gericht eine sofort zu verbühende Haftstrafe von 2 Tagen. Der Gerichtshof beschließt in diesem Sinne. Der des Diebstahls trifft den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

**Erfurt.** Wegen unläuteren Wettbewerbs hatte der hiesige Gewerbeverein gegen den Kaufmann Georg Koch in der Ringenstraße Klage angestrengt, weil dieser seinem Geschäft die Bezeichnung „Garnfabrik“ beilegte und diese angeblich thatsächlich nicht vorhandene Fabrik auf einem Neffenschilde in der Vorhalle des hiesigen Bahnhofsbüro's bildlich hatte darstellen lassen. Nach zuvoriger Inaugenscheinnahme hat die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts am letzten Freitag das Urteil dahin gefallt, daß Koch zur Vermeidung einer Geldstrafe von 150 Mk. für jeden Fall die Führung der Bezeichnung „Garnfabrik“ hinfür zu unterlassen und das Neffenschilde in der Bahnhofsvorhalle in seiner jetzigen Beschaffenheit zu beseitigen habe. Die Kosten trägt der Beklagte.

### Gemeinnütziges.

**Um dem Abblättern neuer Anstriche auf alter Farbe vorzubeugen,** gibt es ein einfaches Mittel: Man schleife jeden einigermaßen alten Anstrich mit einem feinen Sandstein oder feinstem Sandstein und Wasser. Durch solchen etwas rauheren Schliff bekommt der neue Anstrich mehr Anhaltepunkte, so daß ein Abblättern nicht so leicht eintreten wird. Doch ist es, beim ersten Ueberstreichen der Farbe etwas Terpentin beizusetzen und den Anstrich möglichst dünn auszuführen.

**Verfärbung der Klebefähigkeit des arabischen Gummis.** Die gewöhnlichen, wenn auch stark konzentrierten Lösungen des arabischen Gummis vertragen unter Umständen den Dienst. Sie durchdrängen Druckbogen oder zu schwach geleimtes Papier, ohne zu kleben, zu erlauben nicht Pappe auf Pappe, Holz auf Holz zu befestigen, oder als Unterlage Metallflächen zu benutzen, geschweige denn Glas, Porzellan oder Thon zu kitten. Alle diese Eigenschaften lassen sich jedoch der Gummilösung leicht mitteilen, wenn man 2 Gramm kristallisierte, schwefelsaure Naurerde mit 20 Gramm Wasser gelöst der konzentrierten Gummilösung (2 Gramm Gummi, 6 Gramm Wasser) zusetzt.

### Buntes Allerlei.

**Der einzige schwarze Kapellmeister** des deutschen Heeres, Sabac el Cher, konzertiert seit

einigen Tagen mit seiner ostpreussischen Grenadierkapelle im Parke der Internationalen Kunstausstellung zu Dresden. Sabac el Cher wurde 1867 als der Sohn eines gleichnamigen Silberverwalters, welcher lange Jahre im Dienste des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen stand, geboren. Bis zum 14. Jahre besuchte der Knabe eine höhere Bürgererschule und fing bereits im 8. Jahre an, Violine zu spielen. Vom 14. bis 18. Jahre besuchte er ein Musikinstitut und trat 1885 bei der Kapelle des Füsilierregiments Nr. 35 als Hautbois ein. Dann besuchte er 1893 bis 1895 die königliche Hochschule für Musik in Berlin und wurde 1895 zur Uebernahme der Dirigentenstelle im 1. Grenadier-Regiment nach Königsberg berufen. Sein Vater stammte aus Unter-Aegypten und war als Kind am Hofe des Vizekönigs von Aegypten in Kairo. Dort lernte ihn Prinz Albrecht von Preußen kennen und brachte ihn nach Berlin, woselbst Sabac el Cher eine Berlinerin heiratete.

**Der Tinten-Bacillus ist entdeckt!** Es hat sich bereits zu wiederholten Malen ereignet, daß durch Verletzungen mit gebrauchten Stahlfedern gefährliche Blutvergiftungen verursacht wurden. Wie nunmehr das Zentralblatt für Bakteriologie mitteilt, sei es endlich im bakteriologischen Institute des Professors Dr. Wappmann in Leipzig gelungen, die diese Erkrankung des Blutes erregenden Mikro-Organismen in der Tinte zu finden. Es sei nämlich festgestellt worden, daß viele Tinten, namentlich die Schulten, bakterienhaltig seien. Von 67 versiedenen, meistens mittels Gallus bereiteten Tinten erwießen sich die meisten als Schimmelpilze, Bakterien oder Mikrokokken enthaltend. Bei elf Schultentinten, bei denen ein Anilinfarbstoff (das Nigrosin) benutzt worden war, fanden sich selbst in frisch angebrochenen Tintenflaschen die erwähnten Mikro-Organismen vor, und ihre Zahl wurde um so größer, je länger die Tinte der freien Luft einwirkung ausgesetzt war. Aus einer solchen Nigrosin-Tinte, welche drei Monate lang im offenen Tintenflasse gestanden war, wurde ein septischer Bacillus isoliert, mit welchem sodann Mäuse geimpft wurden, die denn auch am vierten Tage unter Symptomen der Blutvergiftung zu Grunde gingen. Daß Gallappeltinten sich mit einer dicken weißlichen Schimmelschicht überziehen, ist allerdings eine uralte Thatsache — jetzt kennt man also auch den Tinten-Bacillus.

**Das Ei als Liebesbote.** Einst fühlte sich William Koch, ein junger Dinterwälder in Oklahoma, in elegischer Stimmung und schrieb und unterzeichnete eine Liebeserklärung auf der Schale eines Eies (er betrieb nämlich einen gut gehenden Eierhandel). So vertraute er den Ueberchwang seiner Gefühle der zerbrechlichen Schale eines Eies an und das Ei ging nach Chicago inmitten vieler anderer Eier. Nach wie viel Wanderungen und Zufällen gelangte wohl dieses Ei in die Hand von Miss West Carroll? War es, als sie sich anschickte, es roh zu trinken, oder es zu zerbrechen, um ein Nührei zu bereiten, als sie die Schrift sah und las? Jedenfalls befiel sie das Ei in der Hand, während ein neues Gefühl ihr den Bufen schwellen ließ. Immer wieder las sie die Schrift, ward gedankenvoll und endlich entschloß sie sich, zu schreiben, diesmal auf gewöhnlichem Briefpapier an die auf dem Ei angegebene Adresse. Ein Briefwechsel entspann sich, und vor kurzem hat in Oklahoma die Hochzeit stattgefunden. So diente das Ei als Liebesbote.

**Mir oder mich.** Kommerzienrat Silberstein diktiert seinem Buchhalter einen Geschäftsbrief: „Herren Gebrüder Kay in Lemberg. Schiden Sie mich umgehend 200 Zentner Talg.“ — „Es heißt, schiden Sie mir“, Herr Kommerzienrat! — „Seien Sie nich vorlaut, junger Mensch! Sie wer'n schreiben: schiden Sie mir! und ich wer' schreiben: schiden Sie mich! Wer'n Sie sehen, wenn se wer'n schiden de 200 Zentner Talg!“

**Ein Schriftsteller** arbeitet an einem großen naturalistischen Roman. „Die Gräfin“, schreibt er, ward gleich wie ein Stück Wäsche — in diesem Augenblick steht er auf seine Manichetten, die er schon wenigstens 14 Tage trägt, und fügt gewissenhaft hinzu: — „Bleicher noch als ein Stück Wäsche.“

„Ich will ihn so glücklich machen“, dachte sie lächelnd. „Nur noch einige Tage soll er warten, und dann will ich ihm gestehen, wie lange ich ihn schon liebe. Ich habe ihn lange genug acquitt, meine Zukunft gehört ihm.“

Sie stand eines Abends auf der Terrasse, ihrem Lieblingsplatz, sah zu, wie die untergehende Sonne als feuriger Ball hinter dem Balkon verschwand und träumte von den schönen kommenden Tagen. Sie sah im Geiste den Tag, an dem ihr Geliebter hier mit ihr einzog, und dachte an die Reihe glücklicher Jahre, die vor ihnen lagen. „Wie dankbar muß ich sein“, sagte sie zu sich, „für alles, was der Himmel mir schenkt! Wie will ich suchen ein glückliches Leben zu führen und all des Glücks würdig zu sein!“

Ihre Gedanken weilten ganz in der Zukunft. Wenn wir erst vereint sind! das war die Zeit, mit der sie rechnete.

Mit Nelly Day sprach sie kein Wort über ihr Glück. Leonie Charneleigh war lebhaft und mitteilbar gegen andere, aber von ihren tiefsten Gefühlen konnte sie nicht sprechen, die verschloß sie in ihr Inneres. Und sie vernied überhaupt, von Walter Gordon zu sprechen.

Lady Fanshawe und Nelly Day wußten nicht, was sie davon denken sollten. Wer gefiel ihr oder Sir Gordon den Vorzug geben? Das waren Fragen, auf die ihnen die Antwort ganzlich fehlte.

„Natürlich“, bemerkte Lady Fanshawe eines Tages, „würde eine Heirat mit Hauptmann Darlow sehr passend sein. Er würde dadurch

mit in den Besitz der Erbschaft kommen, und das wäre ihm zu gönnen. Aber sonst würde ich es hauern. Leonie könnte mit ihrem Reichthum un ihrer Schönheit doch ganz andere Partien machen.“

Nelly Day wurde dunkelrot, eine heftige Antwort schwebte auf ihren Lippen. Doch bezwang sie sich und sagte nur: „Hauptmann Darlow is ein so edler Mensch, daß weder Rang noch Reichthum ihn heben können.“

Endlich kam der große Tag, und Lighton Dall war geradezu auf den Kopf gestellt worden. Die Illumination des Gartens und die Ausschmückung der Eintrittshalle waren fertig, aber im Innern herrschte noch eine entzückende Unordnung, und Lady Fanshawe zweifelte, ob trotz der vielen Hände noch alles rechtzeitig in Ordnung kommen würde.

Am Sonntag kam Sir Gordon angeritten und brachte ein prächtiges Bouquet für Lady Charneleigh.

„Ich weiß, daß ich Sie nicht aufhalten darf“, sagte er, „nur sehen mußte ich Sie, ehe alle die Gäste kommen. Ist doch mit dem heutigen Abend meine Partzeit vorüber. Ich werde auf jeden, mit dem Sie tanzen, neidisch sein!“

„Etwas Eifersucht schadet nicht“, erwiderte das junge Mädchen lächelnd und verabschiedete ihn, da noch viele Pflichten ihrer warteten.

Er war noch nicht lange fort, als Hauptmann Darlow gemeldet wurde, der hat, Lady Charneleigh einen Augenblick sprechen zu dürfen. Sein Anliegen war dasselbe wie Sir Gordons, auch er brachte ein kostbares Bouquet für Leonie und ein nicht minder schönes für Nelly Day.

„Ich weiß, daß Sie jetzt keine Zeit für mich haben, Leonie“, sagte er, „aber ich habe Ihnen etwas mitzutheilen, was sehr wichtig für mich ist. Wollen Sie mich morgen anhören? Mein ganzes Glück hängt von Ihrer Antwort ab.“ Er sah sie mit einem langen, leidenschaftlichen Blick an, brückte ihr die Hand und verließ das Zimmer.

Thänen traten in ihre Augen, als sie daran dachte, welchen Schmerz sie ihm, den sie wie einen Bruder liebte, bereiten mußte. Warum konnte er sie nicht in gleicher Weise lieb haben? Wenn er doch sein Herz Nelly geschenkt hätte, die seiner Liebe so viel würdiger war!

„Hätte ich dies doch verhindern können!“ sagte sie zu sich. „Erst habe ich ihn seiner reichen Erbschaft beraubt, und jetzt muß ich ihn auch um sein Lebensglück bringen. Armer Paul!“

Sie durfte jedoch diesen Gedanken nicht lange nachhängen, denn ihre Anwesenheit wurde an verschiedenen Orten zugleich gefordert. Als endlich alles fertig gestellt war, konnte Lady Charneleigh mit Befriedigung auf ihr Werk sehen. Selbst zu den Zeiten des königlichen Hofhaltes hatte Lighton Hall sich kaum je in einem solchen Glanz gezeigt, und nichts war gepart, was Geld und guter Geschmack an der Ausschmückung der Räume thun konnten.

Die vornehme Gesellschaft der Gegend war vollzählig eingeladen, und Leonie freute sich, daß sie kaum eine Abgabe erhalten hatte. Stolz auf ihr gelungenes Werk kam sie die Treppe herauf, nachdem sie noch einmal durch alle Zimmer gegangen war, um sich zu überzeugen, daß nichts mehr fehlte.

Lady Fanshawe kam ihr entgegen. „Ich muß Ihnen wirklich mein Kompliment machen, Leonie“, sagte sie, „Sie haben einen Geschmack in jedem einzelnen Arrangement entwickelt, der Ihnen alle Ehre macht. Wo haben Sie das nur gelernt? Es wäre schade gewesen, wenn ein solches Talent der Welt verloren gegangen wäre.“

Leonie freute sich des Lobes und ging in ihr Zimmer, wo die Jungfer schon ungeduldig wartete, um ihre Herrin für das Fest zu schmücken. Die schönsten Gewänder lagen bereit, Juwelen funkelten ihr entgegen, und sie sah sich mit einem zufriedenen Lächeln um. Dies alles gehörte ihr! Das stolze Gefühl des Besitzes hatte sie noch nie so beglückt wie in diesem Augenblick. Ihr Wunsch hatte dies glänzende Fest in Szene gesetzt, alle ihre Gäste kamen auf ihre Bitte, um sie durch ihr Erscheinen zu ehren.

Ihre Wäde fielen auf die beiden Blumensträuße, die auf ihrem Toiletentisch lagen. Welchen von beiden sollte sie heute abend tragen? Sie beschloß von beiden einige Blumen zu nehmen. Hätte Sir Gordon ihr die einfachsten wilden Rosen gebracht, so hätte sie diese lieber angesteckt als die seltensten Blüten aus den königlichen Gemächshäusern, aber heute abend durfte sie Paul nicht trüben.

„Sie haben noch nie so schön ausgesehen wie heute, Nelly“, bemerkte die Jungfer, als Leonies Toilette beendet war, und sie selbst war befriedigt, als sie ihr Bild im Spiegel erblickte.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Der Verlust der  
**Sparkassenbücher Nr. 1620 und 2412**  
ist zur Anzeige gebracht worden. Der oder die etwaigen Inhaber derselben haben ihre vermeintlichen Rechte bei deren Verlust bis zum  
**31. Oktober d. J.**  
hierorts geltend zu machen.  
Breitnig, den 22. Juli 1897.

Die Sparkassenverwaltung.

## Jugendverein.

Kommenden Sonntag, den 25. Juli, begeht der hies. Jugendverein im Gasthof zum deutschen Hause

### die Feier seines 10jährigen Bestehens

in folgender Weise:

**Sonntag:**  
4-6 Uhr: Tafel;  
6-8 " Ball;  
8-10 " Theater.

**Sonntag:**

Zur Aufführung gelangt:

„Die beiden Finkensteins.“

Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von W. Danz.

1/2 11 Uhr: Festpolonaise.

Hierauf: Fortsetzung des Balles.

Entree 20 Pfg., welches der Armentasse überwiesen wird.

**Montag:**

Punkt 1/2 5 Uhr: Stellung am Gasthof zur „Rose.“

3/5 Abmarsch mit Musik nach der Leunertischen Restauration.

Das. punkt 5 Uhr: Vogelschießen für die Vereinsmitglieder.

Zu zahlreichem Besuche dieses Festes ladet ganz ergebenst ein

der Jugendverein.  
M. Seifert, Vorst.

## Radfahrerklub Röderthal Breitnig.

Am 8. August findet im Gasthof zum deutschen Haus das diesjährige

### Sommerfest

statt, was vorläufig hiermit angezeigt sei.

D. B.

## Sommer-Jacken

aus Jagdtuch und Jagdtöper,

fort. Arbeitshosen u. Kinderanzüge,

Militärdrillhosen,

sowie Manchester vom Stück

empfehlen billigst

F. A. H. Schölzel.

Das diesjährige

## Marienschieszen in Pulsnitz

wird in altgewohnter solenner Weise den 25. bis 27. Juli abgehalten.

**Sonntag und Montag:**

Aus- und Einzüge des uniformierten Schützen-Jäger-Corps.

**Dienstag abend:**

Grosses Brillant-Feuerwerk.

Freunde geselligen Vergnügens von nah und fern werden hierdurch zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Das Schützen-Jäger-Bataillon

durch Reinhold Borsdorf.

## Schönes kerniges Scheitholz

ist wieder angekommen und empfiehlt billigst

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrschorf.

Trockenes gespaltene Holz ist jederzeit zu haben. Auf Wunsch liefere ins Haus.  
D. D.

Achtung!

Mache auf mein

## Stoffwaren-Lager

alle meine werten Kunden aufmerksam.

Nur gute Stoffe,

146 cm breit, für Sommer und Winter.

Empfehle Radfahrerhemden neuester Facon.

Um gütige Berücksichtigung bittet

Großröhrschorf.

Florenz Söhmel.

Fritz Zeller, grösstes und ältestes Fahrrad-Geschäft der Nordwestl. Lausitz,

empfehlen ab heute

ff. Express-Fahrräder für 160 Mk. per Kasse

(eigene Reparaturwerkstatt),

Nähmaschinen, früher 75 Mark, jetzt 55 Mark

(3 Jahre Garantie),

einer geneigten Beachtung.

## Breitnig Rosenthal.

Kommenden Sonntag und Montag:

## Sommerfest mit Garten-Konzert

zur Feier des 100jährigen Bestehens unseres Ortsteiles.

**Sonntag nachmittags 5 Uhr:**

Festreden des Herrn Pastor Gröfel von Frankenthal und des Herrn Pastor Dittrich von Hauswalbe, wozu alle Freunde und Gönner ergebenst einladet

Bruno Leunert.

## Holz-Versteigerung.

Fischbacher Revier. — Gasthof „zur guten Hoffnung“ in Arnsdorf.  
Freitag, den 30. Juli 1897, vorm. 10 Uhr.

2625 weiche und 111 eichene, buchene, birchene und erlene Klöcher von 12-43 cm Db.-St.,  
82 birchene, eichene und eichene Stangenklöcher von 8-11 cm Db.-St.,  
45 fichtene Verbstangen von 10-15 cm Unt.-St.,  
8 rm fichtene Nufscheite,  
180 rm fichtene Reisstangen von 4-7 cm Unt.-St.,  
Einzel- und Durchforstungshölzer in den Abteilungen der Masseney 1-6, 8-13, 15, 19, 20, 22-26, 28, 30, 35-38, 41, 43, 45, 47, 53, 54 und auf Wörbzig's u. Semtigs Ankäufen an Abt. 2, sowie im Fischbacher Walde in Abt. 56, 63, 66, 67, 72, 83-85 und 90.

**Montag, den 2. August 1897, vormittags 1/2 11 Uhr.**

Gasthof „zum Erbgericht“ in Seeligstadt.

146 rm weiche und 17 rm harte Brennhscheite,

590 rm weiche und 43 rm harte Brennknüppel,

74 rm weiche und 10 rm harte Reisignüppel (Neste),

8,50 Blthdt. weiches und 3,00 hartes Brennreisig,

250 rm weiche Stöcke.

Aufbereitet in den genannten Abteilungen und Ankäufen der Masseney.

Königl. Forstrentamt Dresden und Königl. Forstrevierverwaltung Fischbach, am

19. Juli 1897.

Frankl.

## Zur gefl. Beachtung!

Erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute an die berühmten, in allen Teilen auf das sorgfältigste gebauten

## Meteor-Fahrräder

von Friedrich Langenhan, Gewehr- und Fahrrad-Fabrik in Zella in Thüringen,

zum Verkauf empfehle. Dieselben sind mit den besten 1897er Neuheiten versehen, aus besten englischen, weiten Welbleh-Stahlröhren hergestellt, sehr dauerhaft vernickelt und emailliert. Holzfarbig emaillierte Stahlleggen. Neueste sehr elegante Kugelpedalen (amerik. Facon). Frittions-Steuerperre D. R. G. M. Nr. 48238 (unzerbrechlich). Tangentspeichen. Auswechselbare Kettenräder etc.

Ich offeriere starke Tourenräder mit Peters Union-Pneumatik und allem Zubehör für 220 Mark; mit bestem Excelsior-Pneumatik 8 Mark mehr.

Elegante Rennmaschine mit ff. Excelsior-Pneumatik, Gewicht 10 Kilo, für 255 Mk.

Ein niedriger Preis ist für diese Qualitätsräder nicht möglich.

Ein Jahr Garantie auf Rad und Reifen.

Hochachtungsvoll

B. J. Körner, Uhrmacher.

NB. Auf besonderen Wunsch liefere auch billige Pneumatik-Räder von 160 Mark an, sowie Brennabor-Räder.  
D. D.

## Einfache und doppelte Barometer

fertigt und repariert

Fridolin Boden, Großröhrschorf.



## Turnverein

Sonabend, 31. Juli,

abends 1/2 9 Uhr:

### Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker.

Die Tagesordnung hängt in der Turnhalle aus.

Der Vorst.

## Radfahrerklub Röderthal Breitnig.

Morgen Sonntag

Klubpartie

nach Garthau zum Sommerfest.

Versammlung punkt 1/2 1 Uhr im Gasth.

3. deutschen Haus; Abfahrt punkt 1 Uhr.

Erscheinen nur im Klubanzug.

Der Fahrwart.

## Tüchtige Maurer

sucht für dauernd

G. König.

Verkaufe:

## Geröstete Kaffee's,

a Pfd. 120, 140, 160, 180 Pfg.,

Pr. Halleische Weizenstärke,

a Pfd. 20 Pfg.,

Eschweger Seife, a Pfd. 24 Pfg.,

Oranienbg. Seife, a Pfd. 28 Pfg.,

Wachskernseife (weiss),

a Pfd. 32 Pfg.

Robert Edwin Weber,

Großröhrschorf, Schulstraße 273.

Ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden.

Abgub. gegen Erstattung der Insertionsgebühren in der Exped. d. Bl.

## Jugendverein.

Den Mitgliedern wird bekannt gegeben, daß

die photographische Aufnahme kommenden

den Sonntag punkt 2 Uhr am Gasth.

zur Rose erfolgt.

Jedes Mitglied wird gebeten, zu erscheinen.

D. B.

## Arbeitshosen, Herren-, Damen- und Kinder-Hemden,

Hemden- und Jacken-Barchent,

Julet's und Bettzeuge

kauft man billigst bei

Robert Edwin Weber,

Großröhrschorf, Schulstraße 273.

NB. Zahle zu Weihnachten Jedem für

fämliche per Kasse gekaufte Waren 6 %

Dividende in bar aus.  
D. D.

Sonabend, den 24. Juli, abends 7

Uhr wird das

## Holz vom Brande

und Sonnabend, den 31. Juli, abends

7 Uhr

## Reisig und Rollen

versteigert.

Dammshänke Breitnig.

## Touristen-Gürtel

empfehlen billigst

F. A. H. Schölzel.